

Vorwort

Die Einbindung von Verbänden in die Erfüllung staatlicher Aufgaben hat in Deutschland eine lange Tradition. Eine bedeutsame Form der Inkorporierung ist die Vergabe von Sitzen in staatlichen Gremien an Verbände. An nahezu jedes Exekutivorgan auf Bundes- und Landesebene ist ein Beirat, eine Kommission oder ein Ausschuss angegliedert, unter deren Mitgliedern sich auch Verbandsvertreter befinden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Phänomen können in drei Forschungsstränge eingeteilt werden: Die politikwissenschaftliche Verbändeforschung versucht verschiedene Systemtypen in den Beziehung zwischen Staat und Verbänden zu identifizieren, wie beispielsweise Pluralismus oder Korporatismus. Die Verwaltungs- und Rechtswissenschaften bewertet die Einbindung vor einem demokratiethoretisch-verfassungsrechtlichen Hintergrund. Und die anwendungsorientierte Forschung zu Public Governance fragt aus staatlicher Sicht nach Möglichkeiten die Mechanismen der Einbindung effektiver zu gestalten.

Unbeachtet blieb bisher die Frage, wie sich der Einbindungs*prozess* auf Seiten der Verbände und ihrer Vertreter organisiert wird. In meiner Arbeit widme ich dieser Frage und entwerfe eine Politische (Organisations-)Soziologie der funktionalen Repräsentation. Anhand eines Drei-Ebenen-Ansatzes und vergleichender Fallstudien zeige ich, wie Verbände ihre Gremienbeteiligung gestalten. Auf der Mikro-Ebene analysiere ich die individuelle Kommunikation der Verbandsvertreter. Auf der Meso-Ebene stehen innerverbandliche Prozesse der Arbeitsteilung, Willensbildung und Entscheidungsfindung sowie die disparaten Anforderungen der Einbindung im Vordergrund, welche die Verbandsorganisationen im Rahmen der Gremieneinbindung zu bewältigen haben. Die strategische Bedeutung von Gremienbeteiligungen für Verbände ist Gegenstand der Makro-Analyse.

Die Arbeit ist gleichermaßen in Politikwissenschaften und Soziologie verwurzelt. Mein Drei-Ebenen-Ansatz entlehnt theoretische Elemente aus der Repräsentationsforschung, der politikwissenschaftlichen und der organisationssoziologischen Verbändeforschung, sowie der Organisationsforschung. Die Ergebnisse der Arbeit sollen einerseits den Weg für weitere Studien zur funktionalen Repräsentation ebnen und andererseits auf die Bereiche zurückstrahlen, aus denen ich Theorie entlehnt habe.

Dieses Buch ist eine überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich unter dem Titel *Zivilgesellschaftliche Organisationen in staatlich-institutionalisierten Gremien - Zur politischen Soziologie funktionaler Repräsentation* im Mai 2012 eingereicht und im Oktober 2013 am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt verteidigt habe. Auch wenn ich ohne Ghostwriter ausgekommen bin, so gab es doch viele gute Geister, die mich im Entstehungsprozess der Arbeit unterstützt haben. Ihnen möchte ich nun danken.

Zunächst möchte ich meinen drei Betreuern danken. Josef Esser war bereits während des Studiums ein wichtiger Mentor für mich. Er gab mir einen Tutorenjob, pflegte den geistigen Austausch bei einer Tasse Kaffee und betreute – gemeinsam mit Jens Borchert – meine Diplomarbeit. Josef Esser machte mir auf der Diplomfeier deutlich, dass mein nächster Schritt eine Promotion unter seiner Aufsicht sein müsse. Ich verstand das nicht als Bevormundung, sondern als Kompliment und arbeitete mit ihm an meinem Exposee. Nach seinem viel zu frühen und plötzlichen Tod übernahm Jens Borchert die Betreuung meiner Doktorarbeit. Ihm möchte ich vor allem für seine sanfte Führung danken. Er stand mir stets – auch kurzfristig – mit scharfsinnigen Anmerkungen und als moralische Stütze zur Seite, ohne sich dabei meiner Arbeit durch methodische oder theoretische Vorgaben zu bemächtigen. Ich wünschte die Realität an den Universitäten würde mehr seinen Vorstellungen entsprechen, dann hätte ich dort vielleicht auch eine Zukunft für mich gesehen.

Christiane Frantz möchte ich für die Zweitbetreuung danken. Trotz der Entfernung zwischen Münster und Frankfurt verlief die Zusammenarbeit immer problemlos. In ihrem Kolloquium in Münster und in ihrem Gutachten fand ich wertvolle Anregungen.

Birgit Blättel-Mink, Kendra Briken, Constanze Kurz, Raphael Menez und Tilla Siegel aus Frankfurt sowie Wolfgang Schroeder aus Kassel waren mir in der Exposee-Phase gute Sparringspartner und wiesen mir viele Lücken in meiner Deckung auf. Die intensive und kontroverse Diskussion mit Politikwissenschaftlern und Soziologen zeigte mir, wie vorsichtig man sich auf dem dünnen Eis zwischen diesen beiden Disziplinen bewegen muss.

Die FAZIT-Stiftung sorgte für das wohl Wichtigste an einem Dissertationsprojekt: die Finanzierung. Von der Postsendung meiner Bewerbung bis zur ersten Ratenzahlung des Stipendiums vergingen keine sechs Wochen. Für diese schnelle und unkomplizierte Förderung möchte ich mich bedanken.

Ein herzlicher Dank gilt meinen Kollegen (in alphabetischer Reihenfolge) Sebastian Biba, Claudia Hülsken Alma Kolleck, Johannes Lejeune, Christina Maags, Martina Neunecker, Marion Reiser, Christian Rosen, Bertram Schwarz und Elena Sebastian. Mit ihnen verband und verbindet mich nicht nur die Zuge-

hörigkeit zur selben Statusgruppe, sondern auch eine persönliche Freundschaft. Sie haben mir mit den Gesprächen in der Mittagspause und diversen extra-universitären Unternehmungen meine Doktorandenzeit versüßt. Viele dieser Kollegen beteiligten sich auch an dem lehrstuhl-übergreifendem Forschungskolloquium, in dem ich meine Fortschritte immer wieder einem kritischen Publikum präsentierte. Den Teilnehmern des Kolloquiums sei an dieser Stelle noch einmal gedankt, insbesondere Brigitte Geißel, Thomas Zittel und Claudius Wagemann, die bisher nicht erwähnt wurden.

Zudem möchte ich dem Team der GRADE und des Internationalen Promotions-Collegs danken; insbesondere Sybille Küster hat mit ihrer offenen Art und fachlichen Kompetenz sichergestellt, dass die Workshops wirklich den Bedürfnissen der Promovierenden entsprachen. Zudem möchte ich mich bei Ingrid Miethe von der Universität Gießen für die spannenden und hilfreichen Workshops zu qualitativen Methoden bedanken. Zudem stehe ich in der Schuld von Heiko Pleines von der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen, der mir mit wertvollen Hinweisen zum Feldzugang die empirische Phase meiner Arbeit deutlich erleichterte.

Dank gilt natürlich auch den Interviewpartnern, die an dieser Stelle, genau wie im weiteren Verlauf des Textes anonym bleiben werden. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Außerdem möchte ich mich noch bei meinen Fluchthelfern bedanken. Ulrike Heine und Philipp Altrock boten mir Bett und Schreibtisch an der winterlich rauen Ostsee als mich in Frankfurt die Bücherregale zu erdrücken schienen. Gleichmaßen habe ich Volker Blank und Silvija Dominkovic zu danken, die mir während der Endphase der Dissertation in Moabit, dem besten Stadtteil Berlins, Asyl gewährten.

Bei Bertram Schwarz möchte ich mich zunächst für die vielen Kommafehler entschuldigen, die ich ihm in einer ersten Version der Arbeit zugemutet habe. Bertram, mein Vater, Laila Nissen und meine Freundin Kathrin Krockenberger waren mein Lektorenteam, das in unermüdlicher Kleinarbeit Grammatikfehler, Rechtschreibfehler, aber auch inhaltliche Unstimmigkeiten im Text ausmerzte. Kathrin Krockenberger musste zusätzlich noch das Kunststück vollbringen, an Tagen, an denen ich nichts zu Papier brachte, meine schlechte Laune nicht persönlich zu nehmen. Dafür vielen Dank.

Der größte Dank gilt meinen Eltern, von denen ich sehr viel Liebe und Unterstützung erfahren habe. Ihnen hat die Ungewissheit, die zwangsmäßig mit einer Doktorarbeit verbunden ist, sicherlich mehr Sorgen bereitet als mir. Zur Belohnung dürfen sich nun Doktorvater und Doktormutter nennen.

Jonas Gobert, Frankfurt am Main

Verbände in staatsnahen Gremien
Die politische Soziologie der funktionalen
Repräsentation

Gobert, J.

2014, XVIII, 282 S. 24 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-05477-9